Thörishaus wird ein Winzerdorf

Text und Fotos: Walter Stucki

Mit der dauernden Veränderung unserer Gesellschaft und den damit verbundenen Lebensgewohnheiten sowie der allgemeinen Globalisierung hielt ein «neues» Konsumverhalten auch in Thörishaus Einzug. Aus dem ehemaligen Landwirtschafts- und Gärtnereidorf ist ein typischer Vorort der urbanen Region Bern geworden. Viele Betriebe, die den fruchtbaren Boden bewirtschafteten, mussten sich neu orientieren oder aus wirtschaftlichen Gründen sogar den Betrieb aufgeben. Eine mögliche Variante sei hier aufgezeigt.

Geschichte



Reif für das Fass.

Im Buch «Beschreibung des Amtes Laupen 1779» von Rudolf Holzer und Hans A. Michel wird das Weinbaugebiet an den Südhängen zwischen Laupen und Thörishaus folgendermassen beschrieben:
«Die weinberge dieses amtes sind von kleinem umfang, die reben schlecht, das clima zum rebenbau unschiklich, der anbau eingeschränkt, der wein davon – herb. Diese reben befinden sich zu Oltigen und im kirchspiel Kerzers. Es soll ehmals in der gemeind Diki an den abhängen der hügel und von Neüenegg bis nach Dörishaus alles rebberg gewesen seyn, von welch lezterem der zehnden der pfrund zugehörte. Auch vo denen noch stehenden reben würden viele abgeschaft werden, wenn man sich von dem boden etwas besseres versprechen könnte. Man kann ihnen nicht vorwerfen, dass sie dem landbau grund verschlagen: Sie sind meistens an gähen reinen, die den pflug nicht zulassen würden, und ihre grösse ist nicht so beträchtlich, da alle zusammen etwa fünf und zwanzig feldjucharten enthalten. Übrigens ist es denen, die etwa ein mannwerk reben besizen, nüzlicher, bey hause und bey den feldarbeiten eigen unverfälschten wein zu trinken als im wirtshaus, das selten ohne streit verlassen wird. Man rechnet den abtrag eines rebakers von fünftausend quadratschuhen sechs bis siben zuber most dieser haltet fünf und fünfzig mass, davon gehen durch drühl und zehnden bey jedem fünfzehn mass ab. Also bleiben auf ein mannwerk reben 5½ bis sechs züber oder drey saüm wein.»

So nahm der Rebbau in Thörishaus seinen Neuanfang

Mit den nachstehenden Zeilen beschreibt die Familie Fritz und Paula Jost die Beweggründe und den Werdegang des erneuten Rebbaus in Thörishaus.

«Der Hof Gumme mit 8,5 ha liegt am westlichen Südhang von Thörishaus und wird seit Generationen mit Viehwirtschaft, Gemüse und Obst bewirtschaftet. Mit der anstehenden Hofübergabe von Fritz und Paula Jost an Thomas und Bea Ramser-Jost kam der Betriebszweig Rebbau in Frage. Gemäss Weinbauverordnung vom Bund braucht es für eine Neupflanzung von Reben eine Bewilligung. Die Anforderungen beinhalten unter anderem folgende Aspekte, die mit einem Punktesystem geprüft werden: Hangneigung, Bodenbeschaffenheit, Bodenwasserführung, Tiefgründigkeit, naturschützerische Bedeutung, Lokalklima. Der Standort erreichte genügend Punkte und die Bewilligung für Rebbau wurde für die Parzelle 594 in Thörishaus vom Amt für Landwirtschaft des Kantons Bern erteilt. Seit 2018 wird der Betrieb nach biologischen Richtlinien geführt. Auf der Rebfläche von 25 Aren wachsen die traditionellen Sorten Pinot noir und Salvagnin blanc. Vinifiziert und vertrieben wird der Wein von Serge Berger (Tredicipercento, Rathausgasse Bern).»

Vom ersten Rebberg zum Winzerdorf

In Folge der Aufgabe des Gemüsebaubetriebes und im Zuge der notwendigen Neuausrichtung des Landwirtschaftsbetriebes der Familie Peter Herren entstand die Idee zum Anbau eines zweiten Rebberges unterhalb des Rebgutes Gumme, im Stucki zu Thörishaus.



Rebbaugebiet Thörishaus.





Links: «Gumme» das erste Rebgut.

Rechts: Aufbauarbeit nach der Pflanzung.

Nachdem die notwendigen Bewilligungen vorlagen, und die erforderlichen Fachausbildungen absolviert waren, konnte mit dem Anbau des zweiten Rebberges begonnen werden. Am 13. April 2023 war es dann so weit. Mit einem offiziellen Spatenstich konnte mit den Anpflanzungen der Rebstöcke auf den insgesamt 188 Aren Fläche begonnen werden. Auf dem zusammenhängenden Feld sind fünf verschiedene Traubensorten gepflanzt worden. 123 Aren für Weisswein der Sorten Riesling-Silvaner, Sauvignac und Gwürztraminer sowie 65 Aren für Rotwein der Sorten Divico und Blauburgunder/Pinot noir. Die Wahl der Sorten fiel auf die in dieser Region und Lage möglichst resistenten und erfolgsversprechenden Reben. Insgesamt wurden ab dem Spatenstich rund 10 000 Reben gepflanzt.

Bis es aber von den neuen Reben den ersten Wein zu kaufen gibt, vergehen mindestens noch 3 bis 4 Jahre. In dieser Zeit werden die Reben gehegt und gepflegt, wie es für Pflanzen, die in den nächsten Jahrzehnten Ertrag bringen sollen, so «gang und gäbe» ist.

Mit der Bepflanzung des Rebberges «Stucki bei Bern» erreicht Thörishaus nun mit zwei Rebbergen den Status als «Winzerdorf» und hat eine Weinbaufläche, die in etwa mit der von Oberhofen am Thunersee vergleichbar ist. Bis wir aus Thörishaus jedoch die gleiche Bekanntheit erlangen wie Oberhofen oder andere vergleichbare Weinbaugebiete, werden sicher noch Jahre vergehen. Der Anfang ist gemacht und das «Winzerdorf» Thörishaus ist stolz auf «seine» Winzerfamilien und freut sich bereits heute auf das erste Winzerfest.

In vino veritas